

Das Mumyôzôshi und seine Kritik am Genji-monogatari

Von Wolfram Harald Müller

(Hamburg)

a) Entstehungszeit, Verfasserschaft und Einteilung des Mumyôzôshi

Die Zeit der Abfassung des *Mumyôzôshi* ist nicht mit letzter Sicherheit festzustellen, jedoch kann sie aufgrund einiger im Text selbst vorhandener Indizien auf die Jahre 1196 bis 1202, d. h. also auf den Anfang der Kamakura-Zeit festgelegt werden. Diese Annahme gründet sich vor allem darauf, daß im Text eine konkrete Zeitangabe, nämlich das 7. Jahr der Periode Kenkyû (1196), enthalten ist; da weiterhin Fujiwara no Sadaie mit dem Titel Shôshô genannt worden ist, muß die Niederschrift vor seiner im 2. Jahre Kennin (1202) erfolgten Beförderung zum Chûjô, aber nach seiner Ernennung zum Shôshô (am 13. Tag des 11. Monats im 5. Jahre der Ara Bunji = 1189) gemacht worden sein. Daß das 7. Jahr Kenkyû ausdrücklich genannt ist, gewinnt dadurch noch an Bedeutung, daß derjenige unter den als Verfasser genannten Personen, für den die größte Wahrscheinlichkeit spricht, Fujiwara no Toshinari, gerade in diesem Jahre 83 geworden ist; bekanntlich läßt er das *Mumyôzôshi* von einer 83jährigen Nonne geschrieben sein. Auch das Toshinari die Erzählerin Nonne sein läßt, dürfte in Beziehung zu seinem eigenen Leben stehen, denn er war am 1. November 1176 (Angen 2/9/28) in den Priesterstand eingetreten und hatte den Mönchsamen Shakua angenommen. Wann das *Mumyôzôshi* in den sechs Jahren zwischen 1196 und 1202 abgefaßt worden ist, kann allerdings nicht genauer gesagt werden¹.

Die Person des Verfassers des *Mumyôzôshi* ist ebenfalls nicht mit absoluter Sicherheit zu ermitteln. Die Anhaltspunkte im Text sind zwar spärlich, aber man kann ihnen doch zum mindesten entnehmen, daß der Verfasser in enger freundschaftlicher Beziehung zu Fujiwara no Takanobu² und Sadaie gestanden hat, denn beide werden nur mit ihrem persönlichen Namen ohne Hinzufügung irgendwelcher ehrenden Titulaturen genannt. Daraus scheint sich zu ergeben, daß der Verfasser ein Mann gewesen ist, denn die gänzliche Außerachtlassung der höflichen Redeweise dürfte in der damaligen Zeit für eine Frau selbst bei freundschaftlichsten Beziehungen unmöglich gewesen sein³. Es wird aber durchaus auch die Meinung vertreten,

¹ Cf. Ishida Yoshisada, *Mumyôzôshi Sakushakô*, S. 15; in: *Kokugo to Kokubungaku*, 21. Bd., 3. Heft. So auch Yamagishi Tokubei, *Genjimonogatari-kenkyû no Shoki*, in: *Kokugo to Kokubungaku*, 2. Bd., 10. Heft. S. 300 ff.

² 1141—1205. Älterer Bruder Sadaies und gleich ihm als Dichter und Maler berühmt. Er zählte zu den Kasen, den poetae laureati der damaligen Zeit.

³ Cf. Yamagishi Tokubei, *Genjimonogatari-kenkyû no Shoki*, a. a. O., S. 305f.

das *Mumyôzôshi* sei von einer Frau geschrieben worden, wobei es wieder streitig ist, ob es die Tochter Toshinaris⁴, die ebenfalls eine berühmte Dichterin war, oder seine unter diesem Namen (d. h. Toshinari no Jo) im Kaiserpalast lebende Enkelin Oshikôji⁵ war.

Der Text des *Mumyôzôshi* ist heute nur noch in einigen wenigen Abschriften erhalten. Neben dem *Gunshoruijû*, das das *Mumyôzôshi* als 320. Werk im Buch *Mizuno Tamenaga* enthält, ist für die Überlieferung vor allem das Exemplar der Bibliothek Shôkôkanzô von Interesse; es trägt dort den Titel '*Kenkyû-monogatari*'. Aus einer Inschrift geht hervor, daß Tsumori Kunifuyu⁶ die Abschrift, die in seinem Besitz war, nochmals kopierte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde diese Abschrift der Bibliothek Shôkôkanzô einverleibt. Ein weiteres von derselben Familie Tsumori überliefertes Buch enthält noch mehrere Eintragungen, ist sonst aber identisch mit dem vorangegangenen. Danach hieß das *Mumyôzôshi* etwa vom zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts ab '*Mumyô-monogatari*', und wurde im 9. Monat des 3. Jahres Eitoku (1383), am 4. Tag des 7. Schaltmonats im 2. Jahre Ôei (1395) und am 18. Tag des 8. Monats im 5. Jahre Eishô (1508) je noch einmal gelesen. Außerdem existiert noch je eine Abschrift des zuletzt erwähnten Buches sowie des Werkes aus dem *Gunshoruijû*.

Der Name des Werkes stützt sich auf den Titel, den es im *Gunshoruijû* hat. Wie jedoch aus den überlieferten Büchern ersichtlich ist, sind ihm zu verschiedenen Zeiten verschiedene Namen gegeben worden. Der Name '*Kenkyû-monogatari*' leitet sich zweifellos daraus ab, daß die Periode Kenkyû im *Mumyôzôshi* selbst erwähnt ist. Die beiden anderen Namen, d. h. also '*Mumyôzôshi*' und '*Mumyô-monogatari*' sowie ein dritter im *Kaôyôjô*⁷ vorkommender Name '*Mumyôshô*' geben zumindest die Gewißheit, daß der Name des Werkes mit den Worten '*Mumyô-*' begonnen hat*.

Das *Mumyôzôshi* ist in sich bereits gegliedert, wobei sich vier große Abschnitte ergeben. In einer Art Vorwort wird zunächst über das *Mumyôzôshi* berichtet. Eine 83-jährige Nonne wird in der Nähe des Higashiyama⁸ beim Blumenpflücken von der Dämmerung überrascht. Auf der Suche nach einer Herberge für die Nacht kommt sie zum Saishôkôin¹⁰, wo sie zu

⁴ Cf. Tomikura Tokujirô, *Mumyôzôshi Hyôkai*, Tôkyô 1955, 4. Aufl., S. 10.

⁵ Cf. Ishida Yoshisada, a. a. O., S. 20f., 28.

⁶ 1269—1320. Gehörte der Sesonji-Schule an und war als Dichter berühmt. Er rechnete ebenfalls unter die Kasen.

⁷ Ein Kommentar aus dem Jahre 1472 von Ichijô Kanera (1401—1481; 2. Sohn des Kampaku Tsunetsugu und selbst bis zum Kampaku emporgestiegen), der als Schriftsteller zahlreiche Werke hinterließ.

⁸ Cf. Tomikura Tokujirô, a. a. O., S. 12.

⁹ Berg im NO von Kyôto, auf dem sich viele Haupttempel befinden; da der NO die durch böse Dämonen gefährdetste Stelle war, wurden hier besonders viele Tempel errichtet.

¹⁰ Früher ein Tempel innerhalb des Nanzenji auf dem Higashiyama. 1225 durch Brand zerstört.

Buddha betet. Schließlich gelangt sie zu einem Hause namens Hiwadabuki, wo sie ganz schwach die Klänge eines Koto vernimmt. Dort schreibt sie dann in der Gesellschaft von drei oder vier anderen jungen Damen den Bericht nieder. Nachdem sie den Ort geschildert und sich ausgemalt hatte, wie schön er wohl während der vier Jahreszeiten sei, wenn die Blumen blühten, das Herbstlaub fiel und der Schnee ihn bedeckte, kommt sie auf den Mond zu sprechen, dessen Schönheit sie preist. Sie wechselt über zu einer Diskussion über die Bücher, die ihrer Meinung nach besonders schön und gut seien. Die Schriftzeichen findet sie leer und allzu flüchtig, singt aber dann wieder ein Loblied auf Träume und Tränen. Als letztes in diesem Vorwort kommt dann noch eine Lobpreisung Buddhas und des Lotos-Sūtra¹¹.

Danach folgt die Behandlung der einzelnen Monogatari. Die Hälfte des Raumes wird dabei vom *Genji-monogatari* eingenommen, den Rest füllen die Erörterungen über weitere 27 Monogatari¹², und zwar das *Sagoromonogatari*, **Yowa no Nezame*¹³, *Hamamatsu Chūnagon-monogatari*, **Tamano*, **Torikaebaya*, **Kakuremino*, *Ima-Torikaebaya*, **Togū no Senji*, **Asakura*, **Kawagiri*, **Iwatsunami*, *Ama no Karumo*, **Suehana no Tsuyu*, **Tsuyu no Yadori*, **Mikawa ni sakeru*, **Uji no Kawanami*, **Komamukae*, **Otae no Numa*, **Hatsujuki*, **Ukinami*, *Matsuura no Miya*, „Die gegenwärtigen Monogatari“ (**Ariake no Wakare*, **Yumegatari*, **Namiji no Himegimi*, **Asajigawara no Naishi no Kami*), *Ise-monogatari* und *Yamato-monogatari*. 19 der im *Mumyōzōshi* behandelten Monogatari sind heute nur noch dem Namen nach bekannt; aus diesem Grunde ist das *Mumyōzōshi* auch für die Forschung über die verloren gegangenen Monogatari von einiger Bedeutung, denn wenn es sie auch nur kurz erwähnt, so ist damit doch die Kunde von ihrer ehemaligen Existenz auf die Nachwelt gekommen.

Der nächste Abschnitt ist den Gedichtsammlungen gewidmet, der allerdings nur noch sehr kursorisch die folgenden Sammlungen erwähnt: *Shūishū*, *Shūishō*, *Go-Shūishū*, *Kingyokushū*, *Kinyōshū*, **Kaemuzu*, **Kosemuzu*, **Kensomu*, *Tsukigesu*, **Narasu*, **Kiyokuwasu*, *Horikawa-in Hyakushū*, *Shin-in Hyakushū* und *Senzaishū*.

Die Kritik des *Mumyōzōshi* wendet sich dann den Personen zu. An erster Stelle werden die Dichterinnen erwähnt, und zwar Ono no Komachi, Sei Shōnagon, Koshikibu no Naishi, Izumi Shikibu, Miya no Senji, Ise no

¹¹ Skrt. *Saddharmapuṇḍarīka-sūtra*, jap. *Myōhōrengekyō* oder *Hokkekyō*, die grundlegende Schrift der Hokke-shū; cf. Wilhelm Gundert, *Japanische Religionsgeschichte*, Stuttgart 1943, S. 104.

¹² Die mit * gekennzeichneten Monogatari und Gedichtsammlungen sind heute nicht mehr vorhanden. Cf. hierzu das Buch von Matsuo Akira, *Heian-jidai Monogatari no Kenkyū*, Tōkyō 1955.

¹³ Matsuo Akira, a. a. O., S. 80ff. zählt das *Yowa no Nezame* zu den verlorengegangenen Monogatari, während Tomikura Tokujirō, a. a. O., S. 159, seine Existenz bejaht; nur der Mittelteil und der Schluß seien nicht mehr vorhanden.

Miyasudokoro, Hyôe no Naishi, Murasaki Shikibu, Fujiwara no Sadako, Jôtômon-in, Biwadono no Kôtaigô no Miya, Ôsai-in und Ono Kôtaigô no Miya. Für die Dichter hat das *Mumyôzôshi* nur ganze sechs Sätze übrig; kein einziger wird mit Namen genannt, sondern dem Leser wird lediglich angeraten, im *Ô-kagami*¹⁴ darüber nachzulesen.

Damit schließt das *Mumyôzôshi*.

Den weitaus größten Raum unter allen Kritiken nimmt nun

b) die Kritik des Mumyôzôshi am Genji-monogatari

ein. Sie ist wiederum in sich unterteilt: nach einer sehr kurz gehaltenen Einleitung folgt zunächst eine Erörterung über die einzelnen Kapitel des *Genji-monogatari*; danach kommt in der Reihenfolge Frauen — Männer die Kritik an den im *Genji* geschilderten Persönlichkeiten; in einem letzten Abschnitt werden schließlich einige Episoden aus dem Inhalt des *Genji-monogatari* unter die Lupe genommen.

1. Die Einleitung

Zu Beginn der Darstellung des *Genji-monogatari* heißt es¹⁵:

„Die Abfassung des *Genji* ist nun denn, was immer man auch denken mag, etwas, das man nicht nur heute (und) bei uns als ungewöhnlich ansehen kann. Man könnte wirklich annehmen, es sei die Erfüllung einer an Buddha gerichteten Bitte. Denkt man darüber nach, dann müssen die nachfolgenden *Monogatari* Werke sein, die viel leichter entstanden sind. Man hat sie wohl (auch) mit Talent verfaßt, und es mag vielleicht Leute geben, die etwas schreiben, das über das *Genji* hinausgehen mag. (Gelangt man zu) der Erkenntnis, daß man (auch) das *Utsubo*¹⁶, das *Taketori*¹⁷ und das *Sumiyoshi*¹⁸ vielleicht als *Monogatari* ansehen mag, dann kann man sie nicht etwa für Werke halten, die (nur) mittelmäßig sind“.

Als (sie [scil. die 83-jährige Nonne, die die ganze Geschichte erzählt] so) sagte, (erhob sich) die junge Stimme von vorhin wieder:

„Es ist wirklich bedauerlich, daß ich es noch nicht gesehen habe. Bitte erzählt es! Ich werde zuhören.“

¹⁴ Das *Ô-kagami* stammt aus der Zeit nach 1025 und behandelt unter besonderer Beachtung der Familie Fujiwara die Geschichte von Montoku Tennô (reg. 851—858) bis zum Jahr 1025. Sein Verfasser ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen, dürfte aber wohl ein in dieser Zeit lebender Angehöriger der Familie Fujiwara gewesen sein.

¹⁵ Vgl. den Urtext des *Mumyôzôshi in Tomikura Tokujirô*, a. a. O., S. 51f.

¹⁶ Erzählung aus dem Ende des 10. Jahrhunderts; als Verfasser werden u. a. genannt Minamoto no Shitagau (911—983) und Fujiwari no Tametoki (um 1000), der Vater Murasaki Shikibus.

¹⁷ Eine etwa um 900 entstandene Erzählung, deren Verfasser unbekannt ist; es ist das älteste erhaltene *Monogatari*.

¹⁸ Verfasser und Entstehungszeit dieser Erzählung sind unbekannt.

Darauf erwiderte sie: „Wie soll ich ein so großes Werk aus dem Gedächtnis vortragen? Ich will doch (lieber) das Buch zur Hand nehmen und es vorlesen.“ (Da) sagte (die junge Stimme): „Sprecht bitte gleich heute abend darüber!“

Da (auch die anderen Damen) dachten, es sei interessant, sagten sie übereinstimmend: „Ein solcher Abend ist wirklich etwas, das über die Langweiligkeit hinwegtrösten kann.“

In diesen wenigen Sätzen ist schon so etwas wie eine Wertung des *Genji-monogatari* als Ganzes enthalten, denn es wird als 'ungewöhnliches' (*mezuraka*) Werk über alle folgenden Monogatari gestellt. Aber wie es schon im *Ima-kagami* der Fall war, so wird diese 'Ungewöhnlichkeit' auch hier nicht so sehr als eigenes Verdienst Murasaki Shikibus angesehen, sondern der Verfasser des *Mumyôzôshi* kann sich nur vorstellen, daß das *Genji-monogatari* durch die Gewährung einer an Buddha gerichteten Bitte entstanden ist. Die damalige Zeit schloß sich dieser Meinung allgemein an. So heißt es z. B. im *Kakaishô*¹⁹:

„Als sie (scil. Murasaki Shikibu) eine Nacht im Ishiyama-dera²⁰ verbrachte und darum (scil. die Abfassung des *Genjimonogatari*) betete, schien gerade in der Nacht zum 15. Tag des 8. Monats der Mond auf das Wasser des Sees, und ihr Herz wurde ganz klar.“

Auch das *Mizu-kagami*²¹ schließt sich dem in den folgenden Worten an²²:

„An der Art und Weise, wie Murasaki Shikibu das *Genji* geschrieben hat, kann man erkennen, daß sie ein Mensch ist, der wohl (von Buddha mit) ungewöhnlich(en Gaben ausgestattet worden) ist.“

Auf dieser Grundlage basiert auch die ganze weitere Kritik am *Genji-monogatari*, d. h. Personen und Handlungen werden gelobt und als nachahmenswert hingestellt, wenn sie den Anforderungen der buddhistischen Lehre entsprechen; sie werden verworfen, wenn sie ihr zuwiderlaufen.

2. Die einzelnen Kapitel des *Genji-monogatari*

Von den 54 Kapiteln des *Genji-monogatari* werden nur die folgenden 20 erwähnt: Kiritsubo, Yûgao, Kôyôga, Hana no En, Aoi, Sakagi, Suma, Akashi, Yomogyû, Asagao, Tamakatsura, Hatsune, Kochô, Nowaki, Fuji no Uraba, Wakana I, Wakana II, Kashiwagi, Minori und Maboroshi. Es heißt dort²³:

¹⁹ *Kakaishô, Ryôkan*; vgl. Motoori Toyakai, *Kokubun Chûshaku Zensho*, Tôkyô 1908, S. 1.

²⁰ Tempel der Shingon-shû im Vorort Ishiyama der Stadt Ôtsu, Reg.-Bez. Shiga; er ist der Kannon geweiht. 749 auf Befehl Shômu Tennôs errichtet.

²¹ Historische Erzählung eines unbekanntenen Verfassers aus dem Ende der Kamakura-Zeit, die die japanische Geschichte von Jimmu Tennô bis Nimmyô Tennô (reg. 834—850) schildert.

²² *Mizu-kagami ka, Nimmyô Tennô*; vgl. *Shintei-zôho Kokushitaikei*, Bd. 21, 1. Tl., S. 105, 92; hrsg. v. Hayashi Yuzuru, Tôkyô 1939.

²³ Vgl. Tomikura Tokujirô, a. a. O., S. 54 ff.

Als man fragte: „Welche unter den Kapiteln sind überragend, gehen zu Herzen und können als wunderbar angesehen werden?“ (antwortete sie):

„Sollte es (überhaupt) ein Kapitel geben, das das 'Kiritsubo' übertrifft? Von (der Stelle) ‚Vielleicht (war es) zur Zeit eines Kaisers‘²⁴ an angefangen bis zu der Stelle von Genjis erster Männerweihe²⁵ ist die zu Herzen gehende Traurigkeit (*aware ni kanashiki koto*), von der Harmonie der Sätze und Ausdrücke an angefangen, bestimmt in diesem Kapitel konzentriert. Der Kommentar zu der regnerischen Nacht²⁶ im (Kapitel) 'Hahakigiki' beinhaltet viel, was wert ist gelesen zu werden (*ito midokoro ôku*). 'Yûgao' ist ein Kapitel, das ganz zu Herzen geht, wunderbar ist und Sympathie erweckt (*aware ni kokoro-gurushi*). 'Kôyôga' und 'Hana no En' sind auf verschiedene Weise brilliant und interessant (*en ni omoshiroshi*); sie gehören (mit) zu den Kapiteln, die unbeschreiblich (schön) sind. Das Kapitel 'Aoi' ist ebenfalls ein wunderbares und interessantes (*aware ni omoshiroshi*) Kapitel. Das (Kapitel) 'Sagaki' ist an der Stelle der Abfahrt (scil. der Miyasudokoro Rokujô und ihrer Tochter) nach Ise²⁷ auch schön und überragend (*en ni imiji*); die Stelle, wo Fujitsubo no Miya²⁸ nach dem Tode von (Kiritsubo no) In ins Kloster gegangen ist²⁹, geht zu Herzen (*aware*). Das (Kapitel) 'Suma' ist ein sehr gefühlvolles und wunderbares (*aware ni imiji*) Kapitel. Die Stelle, wo (Genji) die Hauptstadt verläßt³⁰, und seine Wohnung am Reiseziel Suma³¹ ist äußerst rührend (*ito aware ni koso*). Das (Kapitel) 'Akashi' (ist) an der Stelle, wo (Genji) von der Bucht (von Suma mit dem Schiff) nach der Bucht (von Akashi) hinüberfuhr³², und da, wo er die Bucht (von Akashi) verläßt und wieder nach der Hauptstadt zurückkehrt, (gut). (Als Genji die Bucht von Akashi verließ,) schrieb er das Gedicht³³:

„Die Traurigkeit dieses Herbstes, in dem ich diese Bucht, wo ich viele Jahre gewohnt habe, verlasse, steht dem Klagen zu der Zeit, als ich die Hauptstadt in einem vergangenen Frühling verließ, nicht nach.“

Als er vorher die Hauptstadt verlassen hatte, war sein Herz vielleicht getröstet, da er glaubte, daß es nicht so sein sollte, daß er, so wie die Dinge stehen, niemals mehr zurückkehren werde, sondern daß er zu-

²⁴ Vgl. den Text des Genjimonogatari in: Yoshizawa Yoshinori, *Taikô Genjimonogatari Shinshaku*, Tôkyô 1952, Bd. I, S. 1.

²⁵ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. I, S. 28.

²⁶ In einer regnerischen Mainacht saß Genji mit mehreren Freunden zusammen und tauschte seine Gedanken über die Frauen und die Liebe aus. Vgl. Yoshizawa, a. a. O., Bd. I, S. 33f.

²⁷ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. I, S. 393.

²⁸ Kaiserinmutter und Stiefmutter Genjis.

²⁹ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. I, S. 404f.

³⁰ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. II, S. 3ff.

³¹ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. II, S. 25ff. Suma ist ein Ort in der Bucht von Ôsaka, heute zu Kyôto gehörend.

³² Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. II, S. 60ff.

³³ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. II, S. 99

rückkehren müsse. Aber als er schließlich daran dachte, daß er zu dieser Bucht von Akashi nicht mehr zurückkehren werde — denn um was zu tun, sollte er ein zweites Mal zurückkehren? —, da war das, was seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte, nur verständlich. Das (Kapitel) 'Yomogyû' ist ein Kapitel, das ein besonders schönes Gefühl aufkommen läßt (*ito en ari*). In (dem Kapitel) 'Asagao' ist die Nachdenklichkeit Murasakis (daß Genji Asago³⁴ besucht hatte³⁵) lieblich (*itôshi*). Unter (den Kapiteln), die mit dem (Kapitel Nr.) 17 ('Tamakatsura') zusammen sind³⁶, sind es (die beiden Kapitel) 'Hatsune' und 'Kochô', die interessant und schön (*omoshiroku medetashi*) sind. Die in (dem Kapitel) 'Nowaki' (vorkommende Geschichte) eines (stürmischen) Morgens³⁷ ist wirklich außerordentlich rührend und enthält vieles, was schön und interessant (*midokoro arite en ni okashiki koto ôshi*) ist. Das (Kapitel) 'Fuji no Uraba' ist ein Kapitel, das (beim Lesen) ein feines und erfreuliches Gefühl (*ito kokoro-yuki ureshi*) erweckt. Die (beiden Kapitel) 'Wakana I und II' enthalten vieles, was wert ist gelesen zu werden, obwohl (auch) Gekünsteltes darin vorkommt (*urusaki kotodomo aredo ito ôku midokoro ari*). Der Tod Emon no Kamis³⁸ im (Kapitel) 'Kashiwagi' ist außerordentlich rührend (*ito aware nari*). Die (Kapitel) 'Minori' und 'Maboroshi' sind durchweg rührend (*ito aware naru koto bakari*). Anders als (das Kapitel) 'Kojima' (scil. das Kapitel 'Ukifune') sind (die Kapitel 'Hashihime', 'Shiigamoto' und 'Agemaki') aus den 10 letzten Kapiteln des Genji-monogatari in der Sprache und, was es sonst auch noch sei, rührend, und vom Tode Anegimis³⁹ an angefangen bis zu Naka no Kimi⁴⁰ wirklich ergreifend (*ito itôshi*)."

Das Mumyôzôshi teilt die einzelnen Kapitel des Genjimonogatari, die es behandelt, zunächst in sechs größere Kategorien ein, die sich leider in der deutschen Übersetzung nicht gut voneinander abheben, da sich die den japanischen entsprechenden deutschen Begriffe überschneiden; zudem hat fast jedes Kapitel noch ein den Oberbegriff noch weiter unterteilendes Adjektiv bei sich, so daß eine wörtliche Übersetzung fast nicht möglich ist. Es soll jedoch versucht werden, möglichst nahe an die japanischen Begriffe heranzukommen.

³⁴ Tochter des Bruders des verstorbenen Kaisers und Nichte Genjis, der er vergeblich den Hof machte, nachdem sie aus Ise zurückgekehrt war.

³⁵ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. II, S. 279.

³⁶ Nach der im *Kakaishô* und *Kaôyôjô* verwendeten Kapitelanordnung waren unter der Nummer 17 neben dem Kapitel 'Tamakatsura' noch weitere 9 angeordnet, unter denen sich auch die Kapitel 'Hatsune' und 'Kochô' befanden.

³⁷ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. III, S. 103 ff.; Yûgiri, der Sohn Genjis und Aois, erblickte hier zum ersten Mal Murasaki und war von ihrer Schönheit überwältigt.

³⁸ Vgl. Yoshizawa Yoshinori, a. a. O., Bd. IV-, S. 164f.; Emon no Kami ist ein Beiname Kashiwagis, des ältesten Sohnes Tô no Chûjôs.

³⁹ Hiermit ist wahrscheinlich Okimi, die älteste Tochter Uji no Hachi no Miyas, gemeint.

⁴⁰ Zweite Tochter Uji no Hachi no Miyas.

Die Kritik an den einzelnen Kapiteln hängt selbstverständlich eng mit den in ihnen jeweils geschilderten Hauptfiguren und ihren Handlungen zusammen. Die am höchsten zu wertenden Kapitel des *Genji-monogatari* bezeichnet der Verfasser des *Mumyôzôshi* als 'aware naru', das man vielleicht allgemein mit 'das Herz zutiefst bewegend'⁴¹ wiedergeben kann. Vor allen Dingen zählen alle Kapitel hierzu, die vom Tode einer Hofdame handeln, aber je nach den Umständen, unter denen sich das Geschehen vollzieht, erhalten diese Kapitel noch ein diese Gegebenheiten treffend charakterisierendes Adjektiv beigefügt. So ist das Kapitel 'Kiritsubo' 'aware ni kanashi' — das Herz zutiefst bewegend und sympathisch (im ursprünglichen Sinne des Wortes als Ausdruck des Mitfühlens wie auch übertragen in dem Sinne, daß etwas schön ist und gefällt) —, weil der erst dreijährige Genji bereits seine Mutter Kiritsubo verliert. Die äußeren Umstände beim Tode von Yûgao — Genji, dessen Geliebte sie geworden war, hatte sie in ein einsames Haus mitgenommen, wo sie plötzlich, von einem Dämon besessen, stirbt — mögen Anlaß dafür gewesen sein, das Kapitel 'Yûgao' als 'aware ni kokoro-gurushi' — das Herz zutiefst bewegend und, was Personen und Handlung angeht, bedauernswert — zu bezeichnen. Das Kapitel 'Aoi', das den Tod der Prinzessin Aoi, der Gemahlin Genjis, zum Inhalt hat, ist 'aware ni omoshiroshi' — das Herz zutiefst bewegend und reizvoll —, da der bei einem Festzug entstandene Streit zwischen den Parteien der Prinzessinnen Aoi und Rokujô um den Platz ihrer Wagen von Genji elegant beigelegt worden ist; Rokujô, die bereits seit mehreren Jahren Genjis Geliebte war, gerät trotzdem in den Verdacht, am Tode Aois nicht unschuldig zu sein, indem sie sie von einem bösen Dämon besessen gemacht habe. Ihres Inhalts wegen werden die beiden Kapitel 'Suma' und 'Akashi' an dieser Stelle ebenfalls zu der Gruppe 'aware naru' gerechnet, denn der Abschied Genjis von der Hauptstadt auf der einen Seite, und dann wiederum sein Abschied vom Orte der Verbannung auf der anderen ist 'aware ni imiji' — das Herz zutiefst bewegend und wunderbar —, nämlich in der Schilderung des Geschehens. Die drei letzten in diese Gruppe gehörenden Kapitel 'Kashiwagi', 'Minori' und 'Maboroshi' haben kein schmückendes, auf die Darstellung verweisendes Beiwort erhalten; sie sind nur 'aware naru'. Der Tod Kashiwagis in dem gleichnamigen Kapitel und der Tod Murasaki no Ues, der in dem Kapitel 'Minori' geschildert ist, waren wohl

⁴¹ *Aware* ist ursprünglich eine Interjektion, die zum Ausdruck einer sehr starken Gefühlsbewegung, sei es nun Freude, Zorn, Kummer oder Wohlgefallen, diente; erst später wurde es zum Substantiv, dessen Bedeutung dann in die Richtung 'Erbarmen, Mitgefühl' tendierte. Als derartige Interjektion kam auch 'awa' alleine vor, so daß 'aware' vielleicht aus dieser Interjektion und dem Verbalsubstantiv 're des alten Hilfsverbs 'ru' zusammengesetzt ist.

Vgl. hierzu Oscar Benl, *Tsutsumi Chûnagon Monogatari*, in: Monumenta Nipponica, Vol. III, Nr. 2, Tôkyô 1940, S. 163.

Okazaki Yoshie, *Nihon Bungei no Yôshiki*, Tôkyô 1939, S. 376 ff.

Okazaki Yoshie, *Nihon Bungeigaku*, Tôkyô 1939, 4. Aufl., S. 403 ff.

Morioka Tsuneo, *Genji monogatari no Kenkyû*, Tôkyô 1950, 2. Aufl., S. 195 ff.

Tagaki Ichinosuke, *Mono no aware no Kadai*, in *Genji-monogatari Kôza*, Bd. III, S. 4 ff.; hrsg. v. Tôkyô Daigaku Bungaku-bu (Genjimonogatari Kenkyû-kai), Tôkyô 1949.

ausreichend Grund dafür, sie unter die Gruppe 'aware naru' einzureihen. Der Tod Murasakis hat Genji sehr aus der Fassung gebracht, und er lebt jetzt sehr zurückgezogen, beinahe als ob er schon so etwas wie eine Vorahnung seines eigenen, nahen Todes hätte. Deshalb hat der Verfasser des *Mumyôzôshi* wohl auch das letzte Kapitel aus Genjis Leben 'Maboroshi' als 'aware naru' angesehen.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß alle Kapitel, die das Prädikat 'aware naru' erhalten haben, die Schilderung eines Abschieds enthalten; meistens ist es der Abschied vom Leben selbst, und nur zwei Mal sind die Gefühle auch beim Abschied unter Lebenden so stark, daß es gerechtfertigt erschien, den Ausdruck 'aware naru' anzuwenden; und gar nur ein einziges Mal ist die Auswirkung eines Abschieds vom Leben zusammen mit der Vorahnung des Kommenden so, daß man aware! rufen möchte.

Die zweite Gruppe von Kapiteln hat der Verfasser des *Mumyôzôshi* unter dem Begriff 'en aru'⁴² zusammengefaßt, was hier vielleicht soviel wie 'anmutig' bedeutet. Die Schilderung der Hoffeste in den beiden Kapiteln 'Kôyôga' und 'Hana no En', bei denen Genji jedesmal die Zuschauer durch seinen Tanz begeistert, wird als 'en ni omoshiroshi' — anmutig und reizvoll — gelobt. Das Kapitel 'Sakagi' beginnt mit der Schilderung des Aufbruchs der Prinzessin Rokujô und ihrer Tochter nach Ise, wo die letztere das Amt der Priesterin übernehmen sollte; aber Rokujôs Stimmung ist verzweifelt, weil sie immer noch von dem Gedanken geplagt wird, vielleicht doch durch ihre Eifersucht am Tode Yûgaos mit schuld zu sein. Diese Schilderung ist es wohl, die dem Kapitel 'Sakagi' die Bezeichnung 'en ni imiji' — anmutig und wunderbar — eingetragen hat. Das Kapitel 'Nowaki' ist 'en ni okashi'⁴³ — anmutig und interessant —, weil es berichtet, wie Genji an einem stürmischen Herbstmorgen zusammen mit Yûgiri die Häuser von Hofdamen besucht. Das letzte Kapitel in dieser Gruppe ist 'Yomogyû'; es beschreibt, wie Genji nach langer Zeit zufällig die Prinzessin Suetsumuhana trifft, deren Gunst er früher einmal zu gewinnen suchte, und die jetzt, von allen verlassen, in einem halbverfallenen Palast wohnt. Die Geste Genjis, der diesen Palast wieder instand setzen läßt und Suetsumuhana schließlich sogar bei sich aufnimmt, gibt dem ganzen Kapitel die Stimmung des 'en aru', des Anmutigen.

Die Kapitel, die der Verfasser des *Mumyôzôshi* als 'en aru' klassifiziert hat, enthalten alle die Schilderung von Handlungen, denen der Leser voll und ganz beipflichten kann, sei es, daß sie ästhetisch betrachtet 'anmutig' sind wie die geschilderten Festlichkeiten, sei es daß sie moralisch 'anmutig' sind wie die Gewissensbisse der Prinzessin Rokujô oder die Anhänglichkeit und edle Gesinnung Genjis. Es ist sicherlich sehr oft gewagt und gefährlich,

⁴² Cf. hierzu Oscar Benl, *Die Entwicklung der japanischen Poetik bis zum 16. Jahrhundert*, Hamburg 1951, a. a. O., S. 47, 57ff. Ferner Morioka Tsuneo, a. a. O., S. 224.

⁴³ Cf. zu dem Begriff 'okashi' Oscar Benl, a. a. O., S. 37. Ferner Okazaki Yoshie, *Nihon Bungei no Yôshiki*, a. a. O., S. 392ff., 400ff., und Morioka Tsuneo, a. a. O., S. 195ff.

westliche Begriffsprägungen einfach auf andere Verhältnisse zu übertragen, aber man könnte sich hier doch die Frage vorlegen, ob bei der Auswahl dieser 'en aru'-Kapitel nicht ähnliche Prinzipien zugrunde gelegt worden sind wie es diejenigen waren, auf denen die griechische *καλοκάγαθια* basierte.

Unter die nun folgende Gruppe von Kapiteln, die die Bezeichnung 'midokoro aru' — lesenswert — trägt, zählen nur zwei Kapitel. Das eine, 'Hahakigi', berichtet von den Unterhaltungen Genjis mit seinem besten Freund Tō no Chūjō über die Frauen; von Genjis Werben um Utsusemī, der Stiefmutter eines seiner Gefolgsleute, die er in dessen Haus zum ersten Mal sieht; und von Genjis Leben als Hauptmann der kaiserlichen Leibwache. Dies alles mag das *Mumyōzōshi* dazu bewogen haben, dieses Kapitel als 'midokoro aru' anzusehen. Die zweite Kritik in diesem Rahmen gilt den beiden Kapiteln 'Wakana' I und II gemeinsam. Die Vielfalt der in den genannten Kapiteln geschilderten Ereignisse, unter denen auch eine Anzahl von Episoden ist, die der Verfasser des *Mumyōzōshi* nicht gut heißen konnte, hat sie zwar mit unter diese Gruppe fallen lassen, aber es wird doch die Einschränkung 'urusakeredo midokoro aru' gemacht; sie sind also schon 'lesenswert, aber (an manchen Stellen eben doch auch) widerwärtig'. Das Gemeinsame dieser Gruppe ist vielleicht weniger der Inhalt und dessen Schilderung oder die Handlungen der Personen als vielmehr einfach die Tatsache, daß hier ein sehr abwechslungsreiches Geschehen geschildert wird, das den Leser einzunehmen geeignet ist.

Eine weitere Gruppe wird von den Kapiteln 'Hatsune' und 'Kochō' gebildet, die beide '*omoshiroku medetashi*' — reizvoll und lieblich — genannt werden. Genjis Neujahrsbesuche bei den Damen seines Palastes, die im Kapitel 'Hatsune' geschildert sind, haben den Verfasser des *Mumyōzōshi* hier vielleicht bewogen, eine Parallele zu der Schilderung der zu Ehren der Kaiserin Akikonomu gegebenen Festlichkeiten im folgenden Kapitel 'Kōchō' zu sehen, denn beide Kapitel verwenden viel Sorgfalt darauf, die Feiern in allen Details wiederzugeben.

Die vorletzte Gruppe der im *Mumyōzōshi* erörterten Kapitel besteht nur aus einem einzigen, nämlich 'Fuji no Uraba', das als '*kokoro-yuki ureshi*' — angenehm und erfreulich — gewertet wird, weil die jüngste Tochter Tō no Chūjōs, Kumoi, eine glückliche Verbindung mit Yūgiri eingeht, und Genji aus Anlaß seines 40. Geburtstages in den Rang eines Kaiservaters erhoben wird. Der äußere glückliche Ablauf der Handlung mag hier also für die Auswahl und Einordnung dieses Kapitels bestimmend gewesen sein.

Zwei Kapitel, 'Asagao' und 'Ukifune', sind es schließlich, die die sechste und letzte Gruppe ausmachen. Beide werden, ohne einen näheren Unterschied zu machen, mit '*itōshi*' — bedauernswert — bezeichnet. Wie Asagao den vielen Werbungen Genjis nie Gehör schenkt und schließlich Nonne werden will, so versagt sich auch Ukifune den Anträgen Kaorus, des als Sohn Genjis geltenden Sohnes von Kashiwagi und der Tochter des abgedankten Kaisers Shujaku, Onna San no Miya, und Nious, Genjis Enkel, und führt ihren Entschluß aus, Nonne zu werden. Die beiden Kapitel führen deshalb wohl aufgrund der Handlung ihre Bezeichnung zu Recht.

(Fortsetzung folgt)